



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Observaz



Gottesdienst vom 21.4.2024

Pfrn. Claudia Gabriel

Das Leben so nehmen, wie es kommt

Mk. 10,14 Jesus sagte zu seinen Jüngern: Lasst die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes.

Eröffnung

Die Gnade von Jesus Christus
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.

Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch ganz herzlich zu diesem Tauf-Gottesdienst heute. Ostern ist vorbei, Auffahrt und Pfingsten sind noch nicht da. Es ist die Zeit, in der wir uns erinnern, wie sich der auferstandene Christus auf dieser Welt bewegt habe, sagt uns die Bibel. Wie er seinen Jüngern erschien, einmal handfester, einmal weniger handfest, und wie er dann plötzlich wieder verschwunden war, um erneut zu erscheinen.

Wie schlussendlich in den Himmel aufgefahren sei um zur Rechten Gottes zu sitzen. Und wie an Pfingsten der Heilige Geist über die Jünger gekommen sei, so dass sie fortan weiter von Jesus zu erzählen wussten.

In diesen Geschichten kommt ein Wunder nach dem anderen vor, eines haarsträubender als das andere. Wer hier drin hat sich noch nie gedacht: „Und das soll ich glauben?“ Ich sage: „Ja, wir sollen glauben“, nicht weil wir uns selber Dinge weismachen sollen die nicht existieren, sondern weil es uns im Leben sehr hilft, wenn wir zwischendurch kindlich werden und an Wunder glauben können.

Das passt heute besonders gut, weil wir nämlich ganz konkret ein Wunder feiern: Wir taufen den kleinen Franco Messmer. Er erhält den Segen Gottes und wir feiern damit, wie wir ihn in die Gemeinschaft der Christinnen und Christen aufnehmen.

Gebet

Guter Gott

Da sind wir nun vor Dir, gerade so, wie wir sind.
Mit unseren guten Seiten, und mit dem, was wir bereuen.
Du verzeihst uns immer wieder und machst Neuanfänge möglich.
So wollen auch wir versuchen, den Anderen zu verzeihen, und selber auch Neuanfänge möglich zu machen.
Wir wissen, bei Dir haben wir immer ein gutes Daheim,
Dir dürfen wir alles sagen, Du hörst uns zu.
Wenn wir nicht mehr weiterwissen,
dann weisst Du noch einen Weg.
Denn Du liebst uns und Du bist bei uns.
Dafür danken wir Dir.
Wir danken Dir, dass wir Deine Liebe an unsere Mitmenschen weitergeben dürfen
und wir danken Dir für alle Menschen,
die uns Liebe geben,

denen wir vertrauen können
und bei denen wir uns wohlfühlen.
Lass uns das Wunder der Liebe nie vergessen,
und lass uns nie vergessen,
welche Wunder die Liebe vollbringen kann.
So dass wir die Hoffnung nie verlieren.

Amen.

Tauf-Akt

Verkündigung

Lesung Mk. 10,13-16

Ich lese nun aus dem Markus-Evangelium, wie Jesus die Kinder segnete.

Und man brachte Kinder zu Jesus, damit er sie berühre. Die Jünger aber fuhren sie an.

Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.

Und er schliesst sie in die Arme und legt ihnen die Hände auf und segnet sie.

Predigt

Liebe Gemeinde

„Schau, wie gross ich schon bin!“ „Ich kann schon bis 100 zählen!“ „Kannst du schon lesen?“ „Ja klar ich bin doch kein Baby mehr!“ Kinder sind stolz darauf, wie was sie schon alles können. Und sie wollen immer mehr lernen. Nicht umsonst sind die meisten von uns Erwachsenen fasziniert von den Kindern. Und nicht umsonst geniessen es viele Erwachsene, die Welt wieder einmal durch die Augen von Kindern zu sehen wenn sie mit Kindern zusammen sind.

Anderen Erwachsenen haben hingegen mehr Mühe damit. Denn auch wir Grossen wollen vorwärts im Leben, nicht zurück, so viel haben wir mit den Kindern gemeinsam. Und wir wissen nun endlich, wie der Hase läuft. Lesen und rechnen haben wir längst gelernt. Wir brauchen etwas nur anzuschauen, und wir wissen schon, was es ist. Und wenn nicht, dann hilft uns Google. Wir fallen nicht mehr ständig auf die Nase, weil wir uns wieder einmal verschätzt haben – ok wir wagen vielleicht auch nicht mehr so viel und vor allem nicht so freimütig. Wir erleben nicht mehr so viele Überraschungen wie die Kinder – und die meisten von uns Erwachsenen staunen auch nicht mehr so oft. Denn schliesslich haben wir fast alles schon so oft gesehen in unserem mehr oder weniger langen Leben.

Wenn ein Licht erscheint im Fenster in der Nacht dann haben wir nicht mehr Angst, es könnte ein Gespenst sein. Nein, wir wissen gleich, das sind die Auto-Scheinwerfer

vom Nachbarn. Welche Erleichterung. Das Leben als erwachsener Mensch ist doch herrlich bequem.

Wir Grossen, wir kennen uns aus im Leben. Wir sind endlich so genannt selbstbestimmt, das sagt uns heutzutage bald jede zweite Werbung. Und selbstbestimmt zu sein, das ist der Hit. Wir haben es im Griff. Alles. Und wenn wir nicht alles im Griff haben, dann sind wir selber schuld.

Und so sagt uns Grossen unser Kopf, wenn wir eine Geschichte vom soeben verstorbenen Jesus Christus hören, wie er in einem geschlossenen Zimmer vor seinen Freunden aufgetaucht ist: „Das kann doch gar nicht sein. Glaube ich nicht.“ Oder wenn er dann plötzlich in Galiläa war und seine Jünger davon abhielt, wieder zu Fischern zu werden wie bevor sie Jesus kennenlernten: „Nein, das glaube ich nicht, er war nicht wirklich da, das bildeten sich die nur ein.“ Oder erst recht, wenn wir die Geschichte hören, wie Jesus Christus vor den Augen seiner Freunde plötzlich abhob und in den Himmel auffuhr zu Gott – kann das sein? Nein, natürlich nicht!

Doch dann kommt unser eigenes Leben und spielt verrückt. Wir bekommen ein Kind. Da ist plötzlich wie durch ein Wunder ein neues Menschenwesen, das mit uns lebt, und das uns das Leben ganz von neuem beibringt. Die Selbstbestimmung ist dahin, dafür kommt eine zuvor unbekannte Liebe ins Spiel und es beginnt eine andere faszinierende Lebensphase. Oder umgekehrt: Es passiert ein Unfall und alles ist ganz anders als vorher, wir wissen nicht, wie es uns passiert ist. Wir bestimmen gerade nichts mehr selber. Dann fängt unser Kopf so an wie immer: „Ich weiss ganz genau warum das passiert ist... Hätte ich doch und würde ich...“ Und nützt das uns etwas? Nein, es nützt uns rein gar nichts.

Wir können im Grunde genommen nur staunen oder entsetzt sein. Das tun, was als Nächstes wichtig ist. Lieben, fröhlich sein, oder im umgekehrten Fall traurig oder wütend sein. Uns darauf einlassen. Und nur so können wir sinnvoll weitermachen. Wenn wir uns dagegen wehren, was uns passiert ist, dann verschwenden wir nur Kraft. Besser, wir geben zu, dass wir jetzt gerade keine Ahnung mehr haben, was wir tun sollen. Wenn ich darauf bestehe, dass ich schon erwachsen bin, dass dieses oder jenes unter meiner Würde sei, wenn ich auf meine so genannte Selbstbestimmung poche oder wenn mich weigere, mich auf die Situation einzulassen – dann gehe ich auch nicht sinnvoll vorwärts.

Es geht mir besser, wenn ich auch einmal zurückgehen kann in meinem Leben. Werden wie ein Kind. Akzeptieren, dass es ganz vieles gibt, das ich nicht selber kann. Und dass ich, egal was ich tue oder lasse im Leben, stets auf Andere und auf das Schicksal angewiesen bleibe – oder statt Schicksal dürfen wir hier gerne sagen: Auf Gott. Es geht mir besser, wenn ich traurig weine wenn ich traurig bin und lache wenn ich froh bin. Wenn ich auch einmal sagen kann: „Das mag ich nicht mehr, ich bin jetzt müde, ich mache nicht weiter.“ Wenn ich etwas Schlimmes als etwas Schlimmes nehmen und etwas Schönes als etwas Schönes.

Und wenn ich das Schöne entdecke auch dort, wo viel Unschönes ist. Und noch besser geht es mir, wenn ich darüber staunen kann, wie oft sich das Schlimme und das Unschöne vor meinen Augen in das Gegenteil verwandelt. Und wenn ich es akzeptieren kann, dass es das Umgekehrte auch gibt, aber dass dies für Gott nie endgültig ist. Ich darf auch wenn ich gross bin noch zum Vater oder der Mutter

weinen, wenn ich nicht mehr weiter weiss. Mein Vater oder meine Mutter im Himmel, das ist Gott.

Und das hat Jesus gemeint, als er gesagt hat, nur wenn wir wie Kinder seien, kämen wir zu Gott. Es geht uns besser, wenn wir das Leben so akzeptieren können, wie es kommt. Staunen darüber. Das sehen und nehmen, was wir vor der Nase haben und etwas daraus machen, statt kompliziert zu tun. Traurigkeit zu nehmen und Freude. Mitzugehen, wohin uns das Leben mitnimmt. Unterzutauchen wenn es uns untertaucht. Denn da hilft uns nun das Erwachsensein: Denken Kinder manchmal in dem Moment wo es ihnen schlecht geht, das sei es jetzt gewesen, das werde nicht mehr gut, so können wir Erwachsenen wissen, dass dies nur für uns so ist, und dass Gott stets noch mehr weiss und noch mehr sieht. Das Böse, das Schlimme und der Tod siegen auf dieser Welt nie endgültig über das Leben, die Liebe und das Gute.

Und um diese innere Haltung zu üben, dabei hilft uns nicht nur die unglaubliche Geschichte von Karfreitag und Ostern, wo Jesus zuerst starb und als Christus auferstanden ist und wieder lebendig war. Es helfen uns auch die wundersamen Geschichten vom auferstandenen Christus. Nein, sie sind nicht logisch. Nein, ich habe keine Ahnung ob das alles wirklich genau so passiert ist damals vor rund 2000 Jahren in der römischen Provinz Palästina. Aber ich höre die Geschichten und übe schon einmal, das anzunehmen, was vor mir ist und etwas Gutes daraus zu machen. Alle diese Geschichten tragen nützliche Lehren für das Leben in sich drin. Gerade auch für dann, wenn das Leben nicht logisch ist und meine so genannte Selbstbestimmung dahin ist. Aber das ist eine andere Predigt für einen anderen Sonntag.

Amen.

Fürbitte

Guter Gott

Wir beten für alle Menschen, dass sie sich auf das Leben einlassen können. Hilf uns allen, dass wir das Leben annehmen und sinnvoll in die Zukunft gehen können – im Guten wie im weniger Guten. Steh uns bei auf unserem Lebensweg.

Guter Gott sei bei allen Menschen, die ihren Mitmenschen beistehen und ihnen zeigen, dass sie nicht allein sind. Beschütze sie.

Sei auch bei allen, die Kummer oder Schmerzen haben, die krank sind oder denen es sonst nicht gut geht. Sei es hier oder sonstwo auf der Welt. Sei besonders auch bei den Menschen in Kriegsgebieten oder auf der Flucht. Schick ihnen liebe Menschen, die es ihnen leichter machen und lass das Elend enden.

Guter Gott wir beten für alle, die Verantwortung tragen in Familien, in der Wirtschaft und in der Politik. Gib ihnen einen realistischen Blick auf die Welt. Lass sie nicht sinnlos auf stur schalten oder Luftschlössern nachhängen.

Gott, hab Erbarmen mit dieser Welt und gib uns Menschen Deinen Frieden.

Gott, hab Erbarmen mit dieser Welt und gib uns Menschen Deinen Frieden.
Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre

Pfrn. Claudia Gabriel